

## *Den Boden für eine neue Missionsära vorbereiten*

Botschaft Papst Paul VI. zum Weltmissionssonntag 1977

Liebe Brüder! Liebe Söhne und Töchter der katholischen Kirche!

Eingedenk der Verpflichtung, die Verbreitung des Glaubens zu fördern, wenden wir uns zum kommenden Weltmissionssonntag wieder an euch mit der gewohnten Botschaft. Zu Anfang möchten wir in diesem Jahr auf eine auserwählte Frauengestalt hinweisen, von der die Kirche einen starken missionarischen Antrieb erhalten hat und noch immer erhält, nämlich auf die hl. Theresia von Lisieux, die genau vor fünfzig Jahren zusammen mit dem hl. Franz Xaver zur besonderen Patronin der katholischen Missionen erklärt worden ist (vgl. Dekret der Kongregation Propaganda Fide vom 14. Dezember 1927). Diese fünfzig Jahre sind gekennzeichnet durch unzählige Missionsberufe und eine intensive missionarische Zusammenarbeit, begleitet und bereichert durch die Opfer so vieler Gläubiger für die vordringliche Aufgabe der Verbreitung des Evangeliums. In allen Missionsepochen ist festzustellen, daß die Gegenwart eines Heiligen Ausgangspunkt eines apostolischen Aufschwungs wird. Deshalb ist es sehr angebracht und zeitgemäß, auf diese hervorragende und heilige Karmelitin hinzuweisen.

Stehen wir am Anfang einer neuen Missionsepoche? Zeichnet sich im Werk der Evangelisierung eine neue Etappe ab? In dem Apostolischen Schreiben Evangelii nuntiandi, das kurz vor Abschluß des Heiligen Jahres veröffentlicht wurde, sagten wir, daß wir im Heiligen Jahr „mehr als je zuvor die Nöte und Anliegen einer sehr großen Zahl von Brüdern . . . vernommen haben, die von der Kirche das Wort des Heils erwarten“, und haben deshalb die Ausarbeitung eines „Pastoralprogramms für die kommenden Jahre“ angeregt, „die den Vorabend eines neuen Jahrhunderts bedeuten“. Dabei haben wir ausdrücklich betont, daß „in diesem Programm die Evangelisierung den grundlegenden Aspekt darstellen möge“ (Nr. 81). Ja, am Vorabend des dritten Jahrtausends des Christentums dürfen wir, was die Verkündigung des Evangeliums betrifft, einen neuen Abschnitt erwarten, der von der Forderung nach Echtheit, Einheit, Wahrheit, Glaubenstreue und apostolischer Nächstenliebe geprägt ist:

„Eine Welt, die — so paradox es klingt — trotz unzähliger Zeichen der Ablehnung Gottes ihn auf unerwarteten Wegen sucht und schmerzlich spürt, daß sie seiner bedarf, eine solche Welt fordert Verkünder, die von einem Gott sprechen, den sie kennen und der ihnen so vertraut ist, als sähen sie den Unsichtbaren“ (ebd., Nr. 76). Deshalb „gilt es, die Kultur und







die Kulturen des Menschen im vollen und umfassenden Sinn, den diese Begriffe in *Gaudium et spes* haben, zu evangelisieren, und nicht nur dekorativ wie durch einen oberflächlichen Anstrich, sondern mit vitaler Kraft in der Tiefe und bis zu ihren Wurzeln“ (ebd., Nr. 20). „Es geht nicht nur darum“, sagten wir, „immer weitere Landstriche oder immer größere Volksgruppen durch die Predigt des Evangeliums zu erfassen, sondern zu erreichen, daß durch die Kraft des Evangeliums die Urteilskriterien, die bestimmenden Werte, die Interessenpunkte, die Denkgewohnheiten, die Quellen der Inspiration und die Lebensmodelle der Menschheit, die zum Wort Gottes und zum Heilsplan im Gegensatz stehen, umgewandelt werden“ (ebd., Nr. 19).

### DRINGLICHKEIT DER MISSIONARISCHEN AUSBILDUNG

Wenn das heute der Standard der Mission sein muß, wenn das Einfluß auf die modernen Kulturen haben soll, dann ist unsere Empfehlung für den Missionssonntag dieses Jahres die, daß er die Notwendigkeit missionarischer Ausbildung einprägen soll. „Für alle, die in der Evangelisierung arbeiten, ist eine gediegene Ausbildung unerlässlich“ (ebd., Nr. 73), und das gilt für jedes Glied des Gottesvolkes, denn „die ganze Kirche ist missionarisch und das Werk der Evangelisation ist eine Grundpflicht des Volkes Gottes“ (Ad gentes, Nr. 35). Nur aus dieser Einstellung wird sich eine wirksame Zusammenarbeit ergeben in ihren verschiedenen Formen, nämlich Gebet, Opfer, materielle Hilfe, persönlicher Einsatz auf Zeit und auf verschiedenen Ebenen, totale Hingabe auf Lebenszeit.

Das Wort „Mission“ wird mitunter in mißverständlicher Weise gebraucht, etwa im Sinne von guten Werken, vor allem im sozialen Bereich. Wenn aber die ganze apostolische Arbeit der Kirche ihren Ursprung in der Mission Christi selbst hat, dann dürfen wir nicht den wesentlichsten Aspekt dieser Mission vergessen oder abwerten, die Sendung „ad gentes“ (Mt 28,19; Mk 16,15; Lk 24,47). Was das betrifft, gilt noch immer, was das Zweite Vatikanische Konzil im Einklang mit der Überlieferung wiederholt hat: „Das eigentliche Ziel der missionarischen Tätigkeit ist die Evangelisierung und die Einpflanzung der Kirche bei den Völkern und Gemeinschaften, bei denen sie noch nicht Wurzel gefaßt hat“ (Ad gentes, Nr. 6). Missionstätigkeit ist also nicht gleichzusetzen mit irgendeiner oder jeder Tätigkeit, die in der sogenannten Dritten Welt unternommen wird. Wenn das so wäre, würde sie ihren besonderen Charakter verlieren und wäre sie auch in historischer Hinsicht fragwürdig, da viele Länder, in denen die Kirche noch nicht Wurzel gefaßt hat, nicht mehr oder nicht mehr lange der Dritten Welt angehören.

Es braucht also Apostel, die für die Mission „ad gentes“ ausgebildet sind, und zwar nach den Maßstäben, die im Konzilsdekret dieses Namens fest-



gelegt sind. Wenn sie für diese Sonderaufgabe ausgebildet werden und mit ihr eine wahrhaft universale Einstellung verbinden, die auf wachem Sinn für menschliche und kirchliche Werte gründet, dann werden wir neue Apostel haben, die es verstehen, sogar die Schwierigkeiten der Evangelisierung in ebenso viele Möglichkeiten umzuwandeln. Nur eine gediegene Ausbildung, die zu großmütiger Selbsthingabe anleitet, kann den Boden für eine neue und blühende Missionsära vorbereiten. Das ist ein Ziel, das man nicht der Improvisation überlassen darf, sondern auf das man mutig hinarbeiten muß, mit Gebet, Studium, Betrachtung, Dialog, Einsatz; ein Ziel, das wir nicht nur den zukünftigen Missionaren vor Augen halten möchten, sondern allen, Priestern, Ordensleuten, Seminaristen und Laien.

#### RICHTLINIEN FÜR DIE MISSIONARISCHE AUSBILDUNG HEUTE

Um einige Richtlinien für dieses wichtige Gebiet zu geben, möchten wir vor allem empfehlen, noch einmal die neuesten Dokumente über die Missionen und die Evangelisierung aufmerksam zu lesen, insbesondere das genannte Konzilsdekret *Ad gentes* und unser Apostolisches Schreiben *Evangelii nuntiandi*. Hier findet sich reichliches Material für ein besseres Verständnis der missionarischen Natur der Kirche, der wahren Bedeutung der Evangelisierung und für Methode, Art, Beschaffenheit und Zielsetzung der missionarischen Bildung heute.

In der Annahme, daß diese Texte bekannt sind, möchten wir hinzufügen, daß die ganze christliche Erziehung, angefangen von der vorbereitenden Sakramenten-Katechese bis zum Studium der Theologie, in die Perspektive der weltumfassenden Mission gestellt werden muß, denn diese ist nicht etwa bloß ein Zierwerk, ein nebensächliches Element oder ein Anhängsel, sondern das Herzstück unseres katholischen Glaubens. Auch meinen wir nicht bloß theoretische Schulung, denn der ganze Bildungsprozeß soll zu positivem Einsatz der einzelnen und der christlichen Gemeinden für die Sache der Evangelisierung führen. Diese missionarische Schulung soll nicht nur durch Konferenzen, Schulen, Bücher und Kurse vermittelt werden, sondern auch durch Einkehrtage, Exerzitien, Gebetstreffen und vor allem durch den lebendigen Kontakt mit Missionaren, die im Einsatz gestanden haben und aus eigener praktischer Erfahrung die Bedürfnisse und Probleme der Evangelisierung kennen.

Bei einer solchen Ausbildung werden Missionsberufe in größerer Zahl erwachsen, eine bessere Auswahl und ein zufriedenstellenderer Grad von Ausdauer. Sie darf deshalb in Ausbildungszentren, Seminaren, Ordenshäusern, Noviziaten und Pfarreien nicht fehlen, und ihre Leitidee muß Großmut im Dienste des Evangeliums und Aufgeschlossenheit für christlichen Universalismus sein.



Ein besonderes, aber nicht weniger wichtiges Ziel, das angestrebt werden muß, ist die missionarische Ausrichtung oder Prägung der Priesterberufe und der verschiedenen Formen des gottgeweihten Lebens. Eben dafür ist die Päpstliche Missionsunion da, die, wie wir in unserem Apostolischen Schreiben *Graves et incrementos* vom 5. September 1966 gesagt haben, „die Seele der Päpstlichen Missionswerke“ ist. Fehlt dieses Element in der Ausbildung derer, die am meisten Verantwortung tragen, nämlich der Priester und derer, die sich durch Gelübde einem Leben der Vollkommenheit verpflichten, dann wird es schwer sein, dem gesamten Volk Gottes eine missionarische Ausrichtung zu geben.

Wir hoffen, daß diese Ausbildung auch durch historische Forschung und Spezialisierung in der Missionswissenschaft gefördert wird. Diese Wissenschaften können von großem Nutzen sein, indem sie uns helfen, die großen Missionare der Vergangenheit kennenzulernen und in die Grundprinzipien einzudringen, die die Quelle apostolischen Eifers bilden. Schließlich hoffen wir, daß es nicht an geeigneten Initiativen mangeln wird, Zentren für missionarische Neubelebung und missionarisches Studium zu gründen und zu konsolidieren, missionarisches Schrifttum zu verbreiten und sich der modernen Mittel der Kommunikation zu bedienen.

Mehr als früher sehen wir heute, daß es eifrige Apostel braucht, die sich nicht in unnützer Diskussion oder sterilen Fragestellungen verlieren, sondern die ihr ganzes Leben der weltumfassenden Mission weihen, die „nicht Zweifel und Ungewißheiten vermitteln, . . . sondern Gewißheiten, die Bestand haben, weil sie im Worte Gottes verankert sind“ (Evangeliū nuntiandi, Nr. 79).

Das ist die Ausbildung, die wir von denen erwarten, die sich auf das Apostolat vorbereiten oder bereits darin tätig sind. Diesen angehenden Missionaren, den Missionaren im Einsatz und all den Söhnen und Töchtern der Kirche, die ihnen am Missionssonntag mit Gebet und Opfer beistehen, erteilen wir gerne die Ermutigung unseres Apostolischen Segens.

Aus dem Vatikan, am Pfingstfest, 29. Mai 1977, im 14. Jahr unseres Pontifikats.

Paulus PP. VI.